

Ia

**Erntebitt-Gottesdienst Pfrondorf Wäschbachwiesen
20.Juni 2021 10.00 Uhr**

**„... dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten“
(Jeremia 31,12)**

*(Verwendet und z.T. überarbeitet werden hierin Texte aus
„Materialien zum Erntebittgottesdienst 2021“, herausgegeben
vom Evang. Bauernwerk in Württemberg e.V.)*

1.Glockengeläut Nikolauskirche um 10.00 Uhr

2.Musikalisches Vorspiel Keyboard

3.Eingangswort mit gesprochenem Amen

„Landwirtschaft ist Leidenschaft“, genau das macht uns aus, wir wissen jeden Tag, warum wir aufstehen.

Wir lieben es, mit unseren Tieren zu arbeiten, Äcker zu bearbeiten, in den Wald zu gehen oder in den Weinberg ...
Wir schätzen, was Gott uns geschenkt hat.“

Mit diesen berührenden Worten einer württembergischen Bauersfamilie grüße ich Sie und Euch alle ganz herzlich hier an den Pfrondorfer Wäschbachwiesen.

Leidenschaft und Liebe zur Natur und zur Arbeit in der Natur, in dem ganzen ebenso der Dank dem göttlichen Schöpfer gegenüber-

wie dann auch die Bitte auf gutes Wachsen, Gedeihen und Ernten in diesem laufenden Jahr:

Diese Gedanken sollen uns geleiten in unseren Erntebittgottesdienst:

Wir feiern ihn im Namen Gottes des Vaters und Schöpfers,

Ib

des Sohnes Jesus Christus, Mitmensch und Befreier,
und im Namen des Heiligen Geistes,
Kraft des Lebens und der Hoffnung.
Amen.

„Ich singe dir mit Herz und Mund...“
Unser Dank an den Schöpfer soll nun am Anfang stehen, singen wir miteinander- bitte aber mit Maske!

**4.Lied 1: EG 324,1-5+13+17
Ich singe dir mit Herz und Mund**

5.Psalmgebet: Psalm 8- 705

6.Ehr sei dem Vater

7.Eingangsgebet und Stilles Gebet

Vater im Himmel, wie groß ist alles, was du geschaffen hast und täglich aufs neue schaffst und tust!

Du bist der Schöpfer des gesamten Universums!
Du hast das All erschaffen, den Mond, die Sonne, die Sterne.
Herr, du hast die Erde geschaffen und alles, was auf ihr lebt.
Du hast das Wasser geschaffen, um für eine andauernde Erfrischung zu sorgen.
Du hast das Land geschaffen, um allen Lebewesen einen festen Grund zu geben. Mit allerlei Tieren und Pflanzen in den buntesten Farben hast du es besiedelt.

Herr, du hast den Menschen nach deinem Ebenbild geschaffen und ihm die Gabe geschenkt, das Land zu bebauen, sodass es gute Frucht bringt.
Du hast ihn so ausgestattet, dass du ihn gebrauchen kannst, und dass er mit seinem Tun deine großartige Schöpfung heiligen kann.

2a

Deine großartige Schöpfung, in der wir Menschen nichts als ein kleines Werkzeug sind. Dennoch sorgst du dich um jeden einzelnen. Keiner ist dir gleichgültig.
Herr, wir wissen, dass du für uns sorgst.

Auch in diesen schwierigen Zeiten jetzt, in denen alles so ungewiss und fremd erscheint, wissen wir: Du bist treu.
Du lässt uns nicht im Stich.

Und so bitten wir dich, Herr, um eine gute Ernte. Um saftig grüne Wiesen, goldene Getreidefelder, vollhängende Obstbäume und Weinstöcke und grüne Wälder.
Wir vertrauen auf deine Hilfe und deine Führung.

Lass uns auch einander helfen, Hilfe geben und Hilfe annehmen, wir denken dabei auch an unsere Bäuerinnen und Bauern, gerade dann in der Zeit der Ernte, wenn es eilt und alle gleichzeitig die Ernte einbringen wollen.

Du kennst uns und liebst uns, darauf dürfen wir uns verlassen.
Lass uns Menschen sein, auf die man sich verlassen kann.
Mach uns zu dankbaren und fröhlichen Kindern Gottes, die in deinem Namen Gutes tun.
Miteinander und füreinander öffnen wir uns in der Stille deiner unsichtbaren Nähe, Gott.

.....

Wenn wir Dich suchen, Gott,
dann lässt Du Dich von uns wieder finden und schenkst unserer Seele aufs neue große Kraft. Amen.

8. Anspiel

*Ein Landwirt und eine Mutter mit Schulkind treffen aufeinander:
Er schafft im Hof; sie kommt mit ihrem Kind vom Einkaufen am*

2b

Hof vorbei; die beiden kennen sich; das Kind hat einen Schulranzen auf; sie haben einen Schirm dabei

Landwirt (Name und Dialekt auswählen):

Hallo, grüß dich ...
Wo kommst du her?

Mutter:

Hallo ..., wir waren gerade einkaufen und ich hab meine/n
(Namen des Kindes wählen) gleich von der Schule abgeholt.
Jetzt dürfen sie ja endlich mal wieder einigermaßen normal hin gehen.

Landwirt:

Ja, das ist keine einfache Zeit gerade, gell. Wer hätte das gedacht, dass alles mal so wird.

Mutter:

Ja, da hast du gewiss recht. In den Schulen, in den Familien, in den Altenheimen... überall sind die Menschen überfordert oder völlig vereinsamt.

Landwirt:

Und keiner weiß, wie das alles überhaupt weiter geht und wie noch alles werden soll. Stell dir mal die Katastrophe in der Wirtschaft vor. Kurzarbeit, Arbeitslosigkeit, Existenzen gehen kaputt. Das kann man alles noch gar nicht absehen, was da noch auf uns zukommt.

Mutter:

Und dazu kommt noch die zunehmende Spaltung in der Gesellschaft. Sogar innerhalb der Familie gibt es Streitereien, mir wird das manchmal alles zu viel.

Landwirt:

In der Landwirtschaft ist es auch nicht einfach. Die Preise schwanken, wir haben immer mehr Arbeit, bekommen aber wenig

Wertschätzung, stehen so oft in der öffentlichen Kritik. Das ist auch schwer auszuhalten.

Mutter:

Hm (seufzt) ... die Situation ist für alle schwierig. Und niemand weiß, ob das alles überhaupt wieder besser wird.

Kind (*hat die ganze Zeit vor sich hingespield dann schaut es auf*):

Du Mama, guck mal, da hinten ist ein Regenbogen.

(Die Mutter und der Landwirt hören nicht hin)

Mutter:

Ja, wo soll das alles hinführen. Wer weiß, ob die Zeiten überhaupt wieder besser werden, ob wir überhaupt mal wieder entspannt in den Urlaub fahren können.

Kind:

Mama, guck, der Regenbogen. Der ist gleich wieder weg

Mutter (*ohne wirklich hinzuschauen*):

Ja, Kind, der ist nachher auch noch da.

Kind:

Nein, guck, der ist gleich wieder weg.

Mutter:

(schaut auf)... oh *(erfreut)...* das ist ja tatsächlich ein wunderschöner... ganz voll, und sogar ein doppelter.

Landwirt:

Ja, tatsächlich. So einen sieht man selten.

Mutter:

Da geht's einem doch auch gleich wieder besser, wenn man den Kopf Richtung Himmel hebt.

Landwirt:

Einfach mal weg von den ganzen Alltagsorgen, von dem was man jeden Tag in der Zeitung liest und jeden Abend in der Tagesschau hört.

Kind:

Mama, guck, jetzt wird er immer weniger, jetzt sieht man ihn gleich nicht mehr. Aber die Sonne ist jetzt viel schöner als vorher und der Himmel wird sooo blau.

Mutter

(lachend zum Landwirt):

Steht nicht irgendwo in der Bibel, „wenn ihr nicht werdet wie die Kinder“? Wir sehen die dunklen Wolken und meine Kleine den Regenbogen, die Farben, die Sonne, den Himmel.

Landwirt:

Hm... vielleicht sollten wir uns das viel mehr zu Herzen nehmen. Bevor wir uns zermürben in unseren Bekümmernissen.

Mutter: Sollten wir doch öfters mal den Blick nach oben lenken, unsere Sorgen gen Himmel schicken und unser Vertrauen auf Gott setzen.

Landwirt:

Ja, und auch die Sorge um die Ernte, ob alles gut geht dieses Jahr, das dürfen wir doch da auch mit einschließen, oder?

Mutter:

Ja natürlich. Steht nicht der Regenbogen sogar für den Bund, den Gott mit der Erde geschlossen hat und der niemals enden wird? So hat man es doch schon im Kindergottesdienst gehört.

Kind:

Mama, ich hab Hunger, können wir nicht nach Hause gehen?

Landwirt

Jetzt geh nur heim, dass dein Kind was zum Essen kriegt.

Mutter:

Ja, das machen wir jetzt. Dann schaff es gut. War schön mal wieder mit dir zu reden. Und vergiss in all den Alltagswolken nicht, ab und zu in den Himmel zu gucken, gell.

Landwirt:

Ja, das wünsche ich dir auch (lachend). Vielleicht entdeckst du ja dann auch mal wieder einen Regenbogen.

9.Lied 2: EG 508,1-4 Wir pflügen und wir streuen

10.Impuls/ Predigt Jer 31,12

Komplette Neubearbeitung

des Predigtvorschlag von Sabine Bullinger

(Materialien zum Erntebittgottesdienst 2021, S.21-26)

Einen Regenbogen zu sehen-
Das ist einfach etwas tolles.

Nur, liebe Gemeinde, wie uns der ... als Kind seiner heutigen Theater-Mama gerade gezeigt hat:

Man muss ihn **wirklich erstmal sehen** und richtig wahrnehmen, den Regenbogen.

Beide Erwachsene in unserem Anspiel, die Mama und der Bauer, haben erst eine ganze Weile gebraucht, bis sie ihre sorgenvollen Gedanken ein wenig beiseite schieben- und mit offenen Augen hinschauen konnten.

Hinschauen zu diesem faszinierenden Naturphänomen, das auch schon auf den ersten Seiten der Bibel zu einem Symbol für die Treue Gottes zur Erde und zu seinen Menschen wird.

Das 1.Mose-Buch erzählt ja davon, dass Gott nach der Sintflut den Regenbogen in die Wolken setzt- als Zeichen des Bundes zwischen ihm und der Erde. und dann den Menschen verspricht:

14Wenn ich Wolken über der Erde aufziehen lasse, erscheint der Bogen am Himmel.15Dann denke ich an meinen Bund mit euch und mit allen Lebewesen.Nie wieder soll das Wasser zur Sintflut werden,um alles Leben zu vernichten.

Und wenige Verse vorher steht jene andere, ganz konkrete Zusage Gottes:

22Solange die Erde besteht, werden nicht aufhören Saat und Ernte, Frost und Hitze, Sommer und Winter, Tag und Nacht.«

Auf diese Zusage Gottes, diese Zusage sozusagen im Zeichen des Regenbogens, verlassen wir, verlassen sich unsere Bauern und Gärtner jedes Frühjahr aufs neue, wenn sie die Äcker einsäen und in den Gärtnereien beginnen, aus Samen kleine Setzlinge zu ziehen.

Auf diese Zusage verlassen sich auch alle von uns, die im privaten Rahmen beginnen, neu Gemüse und Blumen zu säen oder die kleinen Pflanzen vorzuziehen.

Andererseits- muss es aber auch richtig gemacht sein, sowohl im privaten Garten wie auch in der professionellen Landwirtschaft.

Und viele wissen es ja auch sehr gut, wie man es richtig macht. Es ist ein Schatz, was da an Traditionen und bodenständigem Know-How sozusagen in unseren bäuerlichen Familien über Generationen bis heute lebendig geblieben ist – Und was viele da noch zu erzählen und weiterzugeben haben.

Alte Bauernregeln zum Beispiel sind ein Teil dieses überlieferten Schatzes-

5a

Umgekehrt gibt es für die Landwirtschaft heute ganz viele neue und andere Herausforderungen:

Nicht nur die richtige Bodenbearbeitung, nicht nur die richtige Fruchtfolge, sondern auch das anbauen, was der Markt verlangt und hergibt.

Möglichst ein eigenes Nischenprodukt finden, womöglich zur Eigenvermarktung einen Hofladen einrichten, wo es dann von Milch und Honig über biologisches Gemüse und Getreide bis hin zu vollwertigen Backprodukten alles zu kaufen geben sollte....

Und auch wenn das ganz vieles entwickelt und aufgebaut worden ist- an neuen, marktgerechten, womöglich auch biologisch-vollwertigen Strukturen und Produkten, dann macht womöglich ein gigantischer Dürre-Sommer wie 2019 ganz viel zunichte, wenn der Regen ausbleibt:

Oder er fällt im Übermaß- Und eine Sturzflut reißt Ackerland weg, so wie es 2016 in Braunsbach im Landkreis Schwäbisch Hall passiert ist.

Braunsbach, ein Ort im Kochertal, wo wir während meines Vikariats vor 30 Jahren oft durchgefahren sind auf dem Weg nach Schwäbisch Hall- Es berührt einen nochmal mehr, wenn man den Ort einer solchen Katastrophe persönlich kennt.

Landwirte, wir Menschen überhaupt können im Blick auf unsere Arbeit auf dem Feld und in den Gärten vieles richtig und gut planen und dann auch durchführen.

Wie es dann aber mit dem Wetter wird, dazuhin jetzt auch in der Zeit des Klimawandels, dem sind wir in diesem Moment dann einfach ausgeliefert-

5b

so sehr unser Lebensstil durch Jahre und Jahrzehnte da ja auch zu manchem ziemlich mitbeigetragen hat:

Hilft da jetzt- nur noch beten!?

Der württembergische König jedenfalls hatte 1817, nach dem sogenannten „Jahr ohne Sommer“ 1816 und der damit ausgelösten Hungersnot, Gottesdienste und Gebete zur Erntebitte angeordnet. In manchen Orten stehen heute auch noch die „Hungerlinden“, die damals zur Erinnerung an diese schlimme Zeit gepflanzt wurden, nachdem die erste gute Ernte wieder eingebracht werden konnte.

Unsere Erntebittstunden haben sich seit jener Zeit, also in über 200 Jahren, zu einer guten Tradition entwickelt.

Auch in unserer technisch unterstützten Landwirtschaft ist eine gute Ernte nicht vorprogrammiert.

Und nicht nur dem Wetter sind die Landwirte ausgeliefert, auch der Agrarpolitik- innerhalb der EU und global:

Im Fluch und Segen des weltweiten Marktes muss die Landwirtschaft bestehen.

Und mancher Landwirt hat angesichts der wachsenden Bürokratie zeitweise das Gefühl, mehr am Computer als auf dem Traktor zu sitzen.

Tierseuchen gegenüber- wie auch der manchmal pauschalen und undifferenzierten Kritik der Gesellschaft fühlen sich die Landwirte und Landwirtinnen außerdem oft besonders hilflos und ausgeliefert.

Viele Landwirte bringen inzwischen mit Demonstrationen ihren Unmut zum Ausdruck.

Andere setzen mehr auf einen Dialog zwischen Verbrauchern und Erzeugern.

6a

Allen gemeinsam ist der Wunsch nach Wahrgenommen- werden, nach dem Gespräch auf Augenhöhe und nach dem Mitbestimmen-können.

Auch unser Bauer vorher im Anspiel hat ein Stück dieser Sorgen zum Ausdruck gebracht.

Es ist oft einfach- eine Durststrecke für unsere Bäuerinnen und Bauern, nicht nur äußerlich, wenn der Regen ausbleibt, sondern auch und gerade von innen heraus, wenn Anerkennung und Wertschätzung, wenn Dialog und gesellschaftliche Gemeinschaft auf Augenhöhe fehlen.

Eine Durststrecke für die Menschen in der Landwirtschaft, die schon seit Jahren andauert.

Wie auch jene andere Durststrecke, die wir alle jetzt in den vergangenen 15 Monaten erlebt haben- Und von der wir noch nicht mit Sicherheit wissen, ob sie jetzt wirklich ganz zu Ende sein wird.

Unser Bibeltext Motto für den diesjährigen Erntebittgottesdienst malt uns allen nun aber vor Augen, wie es sein wird, wenn eine solche lange Durststrecke zu Ende geht, wir hören aus Jeremia 31.:

Sie werden kommen und auf der Höhe des Zion jauchzen und vor Freude strahlen über die Gaben des HERRN, über Getreide, Wein, Öl und junge Schafe und Rinder, dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen. (Jer 31,12)

„Ein wasserreicher Garten“- Als ich diesen Text anfangs der Woche das erste Mal gelesen habe, ist mir gleich das in den Sinn gekommen, was ich wenige Tage zuvor im Urlaub bei einer Wanderung quer über den Kaiserstuhl erleben durfte:

6b



Wunderbar sprießende, hellgrüne Weinstöcke- Und mittendrin immer wieder Blumenflächen in vielfältigen, strahlenden Farben.

Keine eintönigen Wein-Plantagen, sondern wirklich- so etwas wie Wein-Gärten, mit dem Bild auf unserem Liedblatt möchte ich Ihnen gerne einen kleinen Eindruck davon weitergeben.

Hören wir zu diesem Bild nochmals jene wundervolle Verheißung aus Jeremia- Ein herrliches Hoffnungswort für alle, die auf einer langen Durststrecke sind:

Sie werden kommen und auf der Höhe des Zion jauchzen und vor Freude strahlen über die Gaben des HERRN, über Getreide, Wein, Öl und junge Schafe und Rinder, dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und sie nicht mehr verschmachten sollen. (Jer 31,12)

Liebe Gemeinde, ein Satz nun allerdings nicht aus unserer Gegenwart, sondern aus einer ganz anderen Zeit. Über 2500 Jahre sind seither vergangen. Damals befand sich das Volk Israel im babylonischen Exil. Eine bittere Niederlage war vorausgegangen.

Der Prophet Jeremia hatte im Auftrag Gottes das Unheil vorausgesagt. Der eigene Staat war nun verloren -und die Hauptstadt Jerusalem mitsamt dem Tempel lag in Trümmern.

Im Exil hatte das Volk Israel nicht nur seine nationale Identität verloren, sondern auch alles, was Religion bisher ausgemacht hatte. Keine Wallfahrt zum Tempel auf dem Zion war mehr möglich. Keines der großen Feste konnte man noch angemessen begehen.

Allerdings: Das Beten, das war den Menschen noch geblieben. Die Babylonier waren tolerant in Sachen Religion.

Zusammenkommen zum Beten, Lernen und Lehren war erlaubt und wurde ein neuer Schwerpunkt in der jüdischen Religion. Alles, was man sozusagen in einem kleinen Bet-Haus, also in einer Synagoge machen konnte, das war noch möglich.

Auch die Speisegebote konnte man einhalten – und ebenso den Sabbat konnte man noch feiern.

Aber- das heilige Land Israel, die heilige Stadt Jerusalem mit dem über allem stehenden Tempel- all das fehlte jetzt dauerhaft, war einfach weg.

Und so musste sich das Judentum – dazuhin in der täglichen Auseinandersetzung mit der Religion der Babylonier – beinahe neu erfinden. Das Judentum, wie wir es heute noch kennen, entstand.

Das war- eine absolute Durststrecke für die jüdischen Menschen –

Und eben während dieser absoluten Durststrecke im fernen, fremden Land entstand unglaublich viel Neues, auch die Vision einer Rückkehr nach Jerusalem.

Der Prophet Jeremia spricht in einer bilderreichen Sprache von diesen Verheißungen:

Gott wird sich seinem Volk wieder zuwenden. Er wird sein zerstreutes Volk sammeln wie ein Hirte seine Schafe. Er wird Weideplätze finden und sie ins gelobte Land zurückführen wie einst aus Ägypten.

Nach einer langen Durststrecke, nach einer langen Zeit von Wüstenerfahrungen wird Gott sie in die Heimat zurückführen- In einen prächtigen, wasserreichen Garten, wo aller Durst und Hunger vorbei sein werden.

Nun, konkret geschichtlich war es so, dass für die jüdischen Menschen damals die Rückkehr nach Jerusalem nach ca. 50 Jahren tatsächlich wieder möglich war- Ein Geschenk Gottes, aber auch äußerlich begünstigt durch glückliche politische Umstände.

Trotzdem war es für sie zunächst – eine lange Durststrecke – vor allem dann, wenn man mittendrin ist – und wenn das Ende noch nicht abzusehen ist.

Diese Durststrecke für die Jüdinnen und Juden in Babylon- zeitlich erheblich länger und von den Umständen noch um manches einschneidender als jetzt unsere Corona-Zeit.

Dennoch ist es in unserer heutigen Wahrnehmung auch schon eine schier endlose Frist seit März 2020, seitdem so vieles so ganz anders, so eingeschränkt und ausgebremst ist.

Ausgebremst, innerlich gelähmt, voller Verunsicherungen- und gleichzeitig auch mit Aggressionen, eskalierender Wut oder sogar auch Gewalt verbunden- Denken wir nur an jene Nacht in Stuttgart vor ungefähr einem Jahr.

Seit vier Wochen hat sich die Situation nun deutlich verändert- vieles ist wieder möglich, manches wird vielleicht auch in der kommenden Zeit noch möglich werden.

Wie gesagt- wir haben dabei aber keine Garantie, dass es auch bis zum Herbst so bleiben wird.

Die neuen Mutationen, sie sind da- keiner weiß aber, wie es damit werden wird.

Keine Garantie- genauso wie auf dem Feld und im Garten:
„Doch Wachsen und Gedeihen steht in des Himmels Hand“, so haben wir vorhin gesungen.

Wachsen und Gedeihen der Früchte auf dem Feld,
wie auch die Bewältigung der Corona-Krise,
beides wird uns auch vom Himmel- nicht garantiert.

Wir dürfen und können aber zu allen Zeiten
den bunten Bogen Gottes über uns am Himmel sehen,
mit dem er uns verspricht:

Ich verlasse Euch nicht- auch, wenn es gerade eine ziemliche
Durststrecke für Euch ist.

Wenn nicht alles so wachsen wird, wie es eigentlich sollte-
Und auch, wenn uns Corona doch noch eine gewisse Zeit
vielleicht beschäftigen wird.

*„...dass ihre Seele sein wird wie ein wasserreicher Garten und
sie nicht mehr verschmachten sollen.“*

Im Zeichen des Regenbogens sozusagen gibt uns Gott diese
wunderbare Vision mit auf den Weg-
Für unser Säen und Ernten,
für unsere persönlichen Sorgen und Hoffnungen,
für den Weg unserer Gesellschaft und dieser Erde im ganzen.

Ein wasserreicher Garten braucht eine Quelle, einen Bach- oder
wenn beides fehlt, eine gute Bewässerungsanlage:

Gott bietet sich selbst uns an als Lebensquelle,
zu der wir immer wieder auch aufs neue zurückkehren können:

Eine Lebensquelle,
die wir mitten auf allen den Durststrecken
und auch persönlichen Krisen und Bedrohungen suchen-
und im Gebet bisweilen einfordern können:

„Gott, wo bist Du,
wo bist Du jetzt und heute?“

Es kann dann die Zeiten geben, in denen es lange still bleibt- und
wir gefühlt vergeblich auf Gottes Antwort,
auf das erfrischende Lebenswasser aus seiner Quelle warten.

Das Warten wird aber nie umsonst sein-
Gottes Zusage, sein Versprechen, es gilt:

Und dann kommt aufs neue der Moment,
wo wir wie die beiden Erwachsenen im Anspiel seinen
Regenbogen wirklich wieder wahrnehmen können,
ganz konkret mitten in unserem Leben, Glauben, Fühlen und
Denken.

Und die bunten Farben des Bogens sollen dann nicht nur über
uns zu sehen sein,
sondern so wie im Kaiserstühler Weingarten es auch auf der
Erde, mitten in meiner Lebenswirklichkeit,
wieder vielfältig und schön, bunt und hoffnungsvoll machen.

Wenn mir neu-
Der Zugang zur Quelle des Lebens geschenkt wird.

Leben aus der Quelle, Leben nur aus dir:
Leben aus der Quelle des Lebens.
Amen.

11.Lied 3: NL 66, 1-3

Leben aus der Quelle, Leben nur aus dir

12.Fürbittgebet

Danke, lieber Vater im Himmel, dass du uns verheißten hast, dass einmal alles gut sein wird.

Danke, dass du das Heil für deine Menschen im Blick hast.

Danke, dass du deinem Volk und uns diese heilsame Zukunft versprochen hast: unsere Seele wird sein wie ein wasserreicher Garten.

Was für ein hoffnungsvolles Bild malst du uns vor Augen!
Auf dem Weg dahin gibt es gute, aber auch schwierige Zeiten.

Bitte erhalte und stärke uns durch alle Zeiten den Glauben an deine große Zukunft.

Bitte schenke uns auf diesem Weg auch ausreichend Nahrung und Kleidung.

Bitte schenke uns auch eine Genügsamkeit, die eben nicht alles haben muss.

Wir bitten dich sehr für die kommende Erntezeit um ein geeignetes Wetter, um ausreichend Regen und Sonne, damit eine gute Ernte von Obst und Wein, von Getreide und Gemüse eingefahren werden kann.

Wir bitten dich um ausreichend Futter für die Tiere und danken dir für so viele gesunde Lebensmittel in Form von Gemüse, Fleisch, Obst und vielem mehr.

Wir bitten dich aber auch langfristig um gerechte politische, ökonomische und ökologische Entscheidungen und um Weichenstellungen, damit ein gerechter und fairer Umgang mit Nahrungsmitteln, Tieren und Arbeitskräften in der Landwirtschaft gewährleistet werden kann.

Erhalte uns auch den Frieden in unseren Familien auf den Höfen und hilf zu einem guten Miteinander der Generationen.

Wir bitten dich auch um ein neues, gutes Miteinander in unserer Gesellschaft, in der sich immer größere Spaltungen auftun und das Verständnis füreinander verloren geht.

Erbarme dich Herr über uns und unser Land und seine Menschen.

Gemeinsam beten wir mit den Worten, die Jesus uns auf unseren Weg mitgegeben hat:

Vater unser im Himmel...

13.Vaterunser**14.Abkündigungen****15.Lied 4:
Möge die Straße uns zusammenführen 1-4 (Blatt)****16.Segen mit dreifachem Amen!!****17.Nachspiel Keyboard**